



Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Zentrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek.

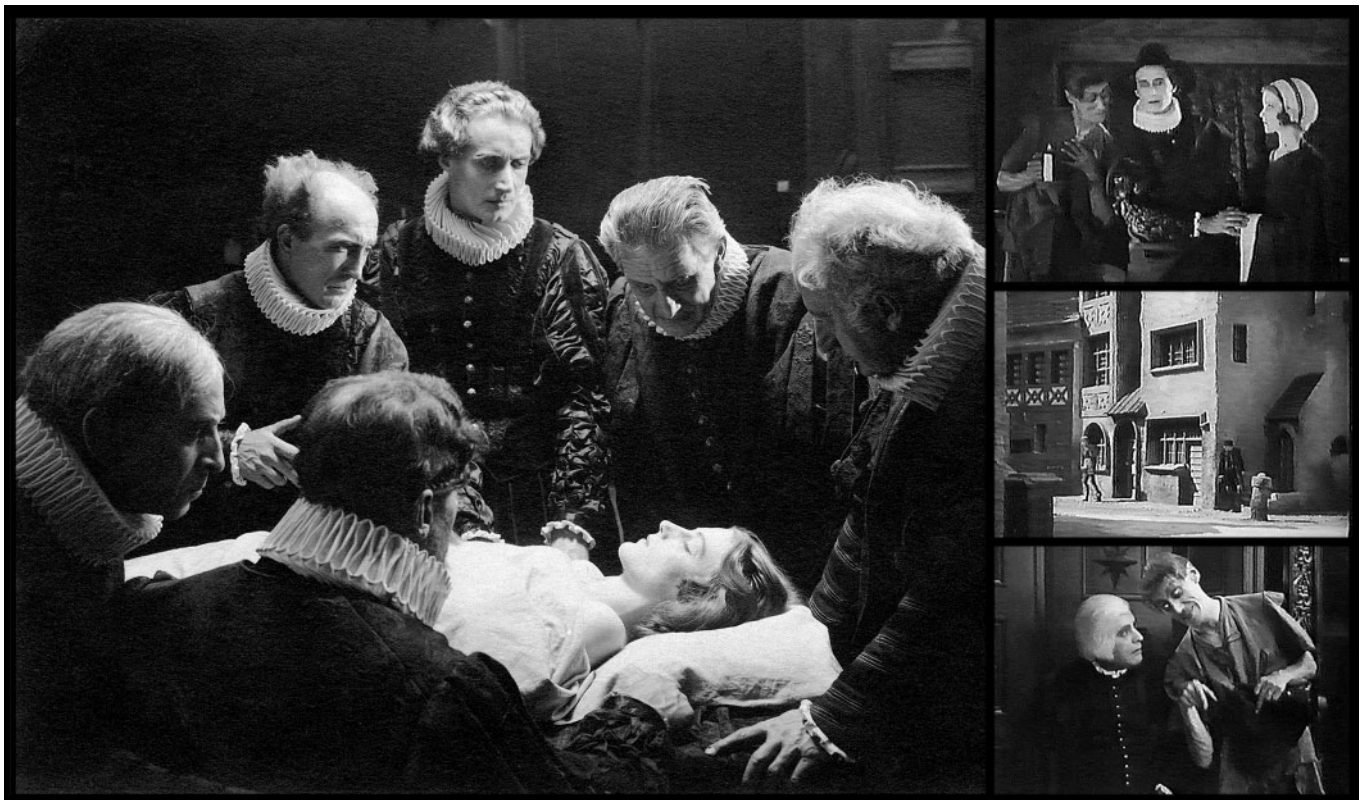
Nr. 202a

7. September 2013

Einführung: Stefan Eickhoff

DER FAVORIT DER KÖNIGIN

D 1922, Regie: Franz Seitz



DER FAVORIT DER KÖNIGIN, D 1922

Regie: Franz Seitz

Drehbuch: Alfred Schirokauer, Franz Seitz, nach Motiven des Dramas „Das zweite Leben“ von Georg Hirschfeld

Kamera: Karl Attenberger, Franz Planer

Bauten: Willy Reiber

Kostüme: Professor Ludwig Kirschner

Produktion: Münchner Lichtspielkunst A. G.

Darsteller (Rolle): Hanna Ralph (*Die Königin*), Maria Mindszenty (*Evelyne*), Alf Blütecher (*Arthur Lyde*), Wilhelm Kaiser-Heyl (*Sir Gordon Pembroke*), Erich Kaiser-Titz (*Lord Surrey*), Oscar Marion (*Earl Warwick*), Albert Patry (*Der Lordkanzler*), Carl Goetz (*Der Narr*), Ferdinand Martini (*Tom, Leichenhändler*), Max Schreck (*Jack, Leichenhändler*), Otto Kronburger (*Oberst Fitzgerald*), Josef Karma (*Dr. Jefferson*), Elise Aulinger (*Zofe*), Fritz Kampers (*Wachmann*), Hans Schwartz, Carl Österreicher, u.a.

Drehzeit: Juni – September 1922. Drehort: Emelka-Gelände, München-Geislagsteig.

Zensur: 19.10.1922, 2614 m, 7 Akte.

Uraufführung: 22.12.1922, Berlin, Alhambra-Lichtspiele.

Kopie: Zeughauskino

Länge: ca. 80 min

Zeitgenössische Kritiken

„Der erste der drei Emelka-Großfilme dieser Jahresproduktion. Die äußeren Umstände sind ihm nicht sonderlich günstig: er spinnt das Genre des historischen Films fort, ohne ihm neue Seiten abzugewinnen, und er kommt hinter einem Film her, der die gleiche Geschichtsperiode zum Ausgangspunkte hat: das Schicksal des Grafen Essex¹, Liebhaber der Königin Elisabeth von England und von der alternden Eifersüchtigen dem Tode von Henkershand überantwortet. (...) Wenn der Film dadurch an geschichtlichem Interesse verliert, so ist doch andererseits festzustellen, daß weder er noch sein Vorbild – Georg Hirschfelds Drama ‚Das zweite Leben‘ – außer in dem Liebeskampf mit der Königin der Historie des Grafen Essex nachgeht, sondern sich auf einem ganz anderen Handlungskomplex und Problem aufbaut. Freiheit der Wissenschaft steht gegen Glaubensdünkel und königliche Willkür; um der Rettung von Tausenden Willen übertritt der Arzt Sir Gordon Pembroke das Verbot der Leichensektion – er wird hingerichtet aber sein Schüler Arthur Lyde führt das begonnene Werk (...) zu Ende. (...)“

Willy Reiber als Architekt und Ludwig Kirschner als Kostümmaler haben die Legende des Films mit Kenntnis und Geschmack in die Historie der elisabethanischen Zeit zurückversetzt. Das London des sechzehnten Jahrhunderts ist stilgetreu wiedererstanden: mit City, St. James Palace und Tower und mit Innenräumen, deren Ausmaße mitunter im Verhältnis zur Außenfront nur etwas reichlich groß bemessen erscheinen. Hier blättert sich im raschen Wechsel das Bilderbuch der Handlung ab, die Franz Seitz mehr auf das Einzelbild als auf den großen Zusammenhang hin reichlich unterteilt hat. Letzte Auswirkungen der noch immer vorbildlichen MADAME DUBARRY sind in dem Massenaufbruch und in der Hinrichtungsszene spürbar. Die Palastszenen sind aus zu großer Entfernung aufgenommen, die Großaufnahmen daher durchweg wirksamer, vorzüglich die Nachtaufnahmen (...) Ausgezeichnetes leisten einige Chargenspieler (...)“

Leonhard Adelt in: *Film-Kurier, Berlin, 28. 11. 1922.*

„(...) Es ist kein Erstlingswerk des begabten Regisseurs Franz Seitz, immerhin aber sein erster Film, den er für die Emelka gedreht hat und zu welchem ihm alles zu Gebote stand, was sich ein Regieleiter nur wünschen mag. Er hatte vollkommen freie Hand und konnte daher hemmungslos zeigen, wie weit die Annahme der Emelka-Herren berechtigt war, in ihm einen zweiten Lubitsch zu entdecken (...) eines fehlt: die Individualität. Die kleinen, ja bedeutungslosen Eigenheiten, die Seitz in der bizarrsten Weise in alle seine bisherigen Produkte halb unbewußt hineinstreute, die man quasi als Visitenkarte gerne sah, gehen diesem Film vollkommen ab und räumen der peinlichen Pedanterie und dem kon-

struktionskorrekten Streben des Spielleiters den Platz (...) Die schauspielerischen Leistungen der Mitwirkenden sind anerkennenswert gut. (...) Carl Goetz, Ferd. Martini und Max Schreck vorzügliche Typen (...)"

E. S. in: *Licht Bild Bühne, Berlin, 16. 12. 1922.*

„DER FAVORIT DER KÖNIGIN, der sich nach seinem Münchner Debüt nun auch im Alhambra am Kurfürstendamm vorstellt, ist nicht ungeeignet, auch ein Günstling der misera plebs zu werden. Trotz der Übersättigung des Kinopublikums mit historischen Filmen. Aber das Leben am Hofe der Königin Elisabeth von England mit all seinen Leidenschaften, Liebeleien und Intrigen bildet hier doch nur den geschichtlichen Hintergrund zu einem (Georg Hirschfelds Drama ‚Das zweite Leben‘ entnommenen) von Alfred Schirokauer und Seitz filmdramatisch geschickt abgehandelten Problem – dem Kampf der ärztlichen Wissenschaft gegen Geistlichkeit und Krone. Das Erfreulichste: die Handlung ist so stark, daß man sich auf ein Mindestmaß von Massenszenen beschränken kann, die nur hin und wieder zur Illustrierung von Volksstimmungen eingesetzt sind, niemals jedoch lediglich als filmverlängernde Passagen dienen. Dadurch bleiben die Geschehnisse trotz des allzu breiten Auspielens mancher Szenen in Fluß. Das Spiel selbst hätte vom Regisseur Seitz mehr belebt werden dürfen. Ihm und dem Photographen Planer sind bildhaft starke Wirkungen geglückt, aber die Darstellung kann sich von übertriebener Starrheit nicht frei machen. Immerhin sind einige gute Einzelleistungen zu sehen, so die auch in den Anwendungen menschlicher Schwäche noch „königliche“ Elisabeth der mimisch ausdrucksvollen Hanna Ralph, der Arzt Pembroke W. Kaiser-Heyls, der Arthur Lyde des Alf Blütecher und der Narr des Carl Goetz. Von geradezu rührender Unbeholfenheit, aber tänzerischer Anmut und unschuldsvoller Jugendlichkeit die Evelyn der Debütantin Maria Mindszenty. Ein Wort besonderer Anerkennung dem Architekten Willy Reiber, der ein weites Betätigungsfeld, unter Verwendung reicher finanzieller Mittel, kunstvoll bebaut hat.“

Film-B.Z., B.Z. am Mittag, Berlin, 02.01. 1923.

Der Regisseur Franz Seitz * 14.04.1888 in München, + 07.03.1952 in Schliersee.

Seitz nahm zwei Jahre privaten Schauspielunterricht. 1915 – 1919 spielte er am Münchner Volkstheater. 1916 drehte er als Co-Regisseur von Artur Robison in Berlin seinen ersten Film, *DES NÄCHSTEN WEIB*. Ab 1917 arbeitete in München als Autor und Regisseur. Allein in der Stummfilmzeit drehte er nahezu hundert Filme. Er trat auch als Schauspieler in den Filmen seiner Kollegen auf, z.B. 1921 in *DER CHRISTUS VON OBERAMMERGAU* (Regie: Toni Attenberger). Zwischen 1928 und 1933 stellte er oft den Münchner Gesangskomiker Weiß Ferdl in den Mittelpunkt seiner Filme. 1933 übernahm sich Seitz mit dem Propagandafilm *SA-MANN BRAND*.

Seitz bleibt hauptsächlich dem bayerischen Heimatfilm verhaftet. Eine Großproduktion im Genre des englischen Historiendramas wie 1922 *DER FAVORIT DER KÖNIGIN* stellt in seinem Werk die Ausnahme dar. *DER JÄGER VON FALL* (1926) nach dem Roman von Ganghofer, Adaptionen volkstümlicher Theaterliteratur wie *DER FIDELE BAUER* (1927), *HINTER KLOSTERMAUERN* (1928), *IA IN OBERBAYERN* (1936) und *DIE PFINGSTORGEL* (1938) waren typische Seitz-Stoffe.

Franz Seitz ist Vater des Filmautors und -produzenten Franz „Buba“ Seitz, dessen Sohn Peter ebenfalls als Produzent tätig ist.



Links: Max Schreck als Jack, einer der Leichenhändler, die in der dramatischen Vorlage „Auferstehungsmänner“ genannt werden. Sie beschaffen dem Arzt Sir Gordon Pembroke illegal Leichen zum Sezieren. Trotz des Leichen-Seziervots der Königin will Pembroke die Ursachen der Krankheit „grauer Tod“, welche seine Opfer in eine todesähnliche Starre versetzt, erforschen.

¹ *DER GRAF VON ESSEX*, Regie: Peter Paul Felner, produziert von der Berliner National-Film GmbH, uraufgeführt am 14. September 1922.

Max Schreck * 06.09.1879 in Berlin, + 20.02.1936 in München

Der Sohn eines Topographen des königlichen Generalstabes wurde in Berlin-Tiergarten geboren, wuchs auf in Friedenau. Er begann seine Schauspielerlaufbahn 1901 bei einer Wanderbühne, Hans Trummers Theater der Modernen. Die Stadttheater von Luzern, Zittau und Bremen sowie das Fürstliche Hoftheater in Gera gehörten zu den nächsten Stationen. Im Sommer spielte er mit seiner Frau Fanny am Kurtheater in Freudenstadt im Schwarzwald oder dem Freilichttheater Hertenstein in Weggis bei Luzern.

Während des ersten Weltkrieges war Schreck am Frankfurter Schauspielhaus engagiert. 1919 kam er zu den Münchner Kammerspielen, wo er seine künstlerisch ergiebigste Zeit erlebte. 1922 wechselte er an das Berliner Staatstheater. Ab 1926 spielte er in Berlin an den Saltenburg-Bühnen, dann im Renaissance-Theater und der Piscator-Bühne. Anschließend wirkte er in verschiedenen Kollektiven, Alexander Granachs Novemberstudio, Erwin Piscators Kollektiv und der Gruppe Junger Schauspieler. 1929 nahm er teil an den Prestige-trächtigen Heidelberger Festspielen. 1930 bis zu seinem Tod 1936 spielte er wieder an den Münchner Kammerspielen. 1933 trat er außerdem in Erika Manns politischem Kabarett Die Pfeffermühle auf.

Sein Fach war die scharf gezeichnete Nebenrolle. Seine Physiognomie, hager und groß, empfahl ihn nur für wenige Hauptrollen am Theater. Sie zwang ihn zum Spezialistentum. Zu seinen größten Bühnenerfolgen gehörte Molières „Der Geizige“, den er 1915 in Frankfurt und ab 1921 in München spielte. 1933/34 hatte er noch einmal Erfolg in einer großen Rolle, dem Oberstleutnant Schwartz, in Sudermanns „Heimat“ beim Gastspiel Agnes Straubs an den Münchner Kammerspielen.

Obwohl er ein breit gefächertes Rollenrepertoire besaß, das Klassiker und moderne Stücke wie auch Schwankliteratur umfasste, schien er, wie Herbert Ihering es 1936 formulierte, stets seinen Namen zu geben. Er spielte: „Schreck“. Er schien immer „menschliche Gespenster“ zu geben².

Seit 1920 spielte er auch in Filmen mit. Seine einzige Hauptrolle im Film war NOSFERATU (1921). Die Rolle ließ ihn nach seinem Tod internationale Berühmtheit erlangen. Sein übriges Werk verschwand hinter dem Bild des Grafen Orlok.

Schrecks über 50 Filme umfassende Filmografie weist außer NOSFERATU keinen Titel aus dem Horror- oder Gruselgenre aus. Eine weitere gespenstische Figur gibt er in dem Hausierer, einem Vorboden des Krieges, in Karl Grunes Anti-Kriegs-Parabel AM RANDE DER WELT (1927). Schreck spielte mehrmals Rollen, die er bereits am Theater gegeben hatte, dann auch im Film: Den Don-Quichotte-artigen Don Mendo in Ludwig Bergers Calderon-Verfilmung DER RICHTER VON ZALAMEA (1920) und den Vater, einen verarmten spanischen Grande, in Paul Czinnens Adaption von Tirso de Molinas „Don Gil von den grünen Hosen“, DONA JUANA (1927). Aus seinem umfangreichen Repertoire an Shakespearschen Randfiguren schöpfte er für seine Rollen in DER FAVORIT DER KÖNIGIN (1922) und Peter Paul Felners DER KAUFMANN VON VENEDIG (1923). Unbekümmert naturalistisch spielt er den Kinder- und Katzenschreck Biersack in Max Macks neusachlichem Film DER KAMPF DER TERTIA (1928). Im Tonfilm ist vor allem seine Mitwirkung in dem avantgardistischen Dokumentarfilm DAS STAHLTIER (1934/35) bemerkenswert. Dort spielt in einer historischen Episode den Erfinder des ersten Dampfwagens, Nicolas Cugnot.

In einem Nachruf heißt es u. a.: „(...) Schreck war jederzeit ein vorzüglicher Chargenspieler, ein Erzkomödiant, ein Verwandlungsgenie, ein Meister der seltsamen Maske. Im Grunde aber war er mehr: ein Mensch, der das Wesentliche in der Erscheinung begriffen hatte und der Humor genug besaß, sich schonungslos den Eigenheiten der Unzulänglichen hinzugeben. So spielte er am liebsten die absonderlichen Käuze am Rande der bürgerlichen Weltordnung, philosophische Landstreicher, verdrückte Menschenfreunde, Spätlinge des Lebens. (...)“³

² Berliner Tageblatt, 22.02.1936.

³ Fr. in: Völkischer Beobachter, München, 21.02.1936